

# *Pilgernder Glaube: Eine Ikonografische Und Ethnografische Studie Zum Heiligen Kind Von Atocha In Zacatecas*

## *[Pilgrim Faith: An Iconographic And Ethnographic Study Of The Holy Child Of Atocha In Zacatecas]*

Claudia Torres González<sup>1</sup>, Arturo Hiram Rosales Torres<sup>2</sup>

<sup>1</sup>Docente de la Licenciatura en Artes de la Universidad Autónoma de Zacatecas

<sup>2</sup>Docente de la Licenciatura en Artes de la Universidad Autónoma de Zacatecas

Corresponding Author : Claudia Torres González, [claudiatorresgless@gmail.com](mailto:claudiatorresgless@gmail.com)



**Zusammenfassung:** Dieser Artikel bietet eine ikonografische und ethnografische Studie des Kultes um das Heilige Kind von Atocha in Fresnillo, Zacatecas, und untersucht dessen symbolische, rituelle und soziale Dimension. Durch die visuelle Analyse des Bildes und durch Feldforschung mit Gläubigen wird gezeigt, wie diese Figur als spirituelle Vermittlerin, als Schutzsymbol und als Trägerin von Hoffnung in Kontexten der Verwundbarkeit wirkt. Analysiert werden ihre ikonografischen Elemente, Andachtspraktiken, Wundererzählungen sowie die wirtschaftliche Dimension des Heiligtums. Die Studie kommt zu dem Schluss, dass diese Volksfrömmigkeit ein lebendiges und dynamisches religiöses System darstellt, das tief in der regionalen Identität verwurzelt ist und sich an neue soziale und transnationale Realitäten anpassen kann.

**Schlüsselwörter:** Heiliges Kind von Atocha, Volksreligiosität, religiöse Ikonografie, Ethnografie, Fresnillo, Zacatecas, Wallfahrt.

**Abstract:** Dieser Artikel präsentiert eine ikonografische und ethnografische Studie des Kultes um das Santo Niño de Atocha in Fresnillo, Zacatecas, und analysiert seine symbolischen, rituellen und sozialen Dimensionen. Durch die visuelle Analyse des Bildes und die Feldarbeit mit Gläubigen wird gezeigt, dass die Figur als spirituelle Vermittlerin, Symbol des Schutzes und Quelle der Hoffnung in Kontexten der Verwundbarkeit dient. Die Studie untersucht ikonografische Elemente, Andachtspraktiken, Wundererzählungen und die wirtschaftlichen Dynamiken rund um das Heiligtum. Sie kommt zu dem Schluss, dass diese Volksfrömmigkeit ein lebendiges und dynamisches religiöses System bildet, das tief in der regionalen Identität verwurzelt ist und sich neuen sozialen und transnationalen Realitäten anpassen kann.

**Keywords:** Santo Niño de Atocha, Volksreligiosität, religiöse Ikonografie, Ethnografie, Fresnillo, Zacatecas, Wallfahrt.

### **I. Einleitung**

Der Kult um das Heilige Kind von Atocha in Fresnillo, Zacatecas, stellt eines der komplexesten und am tiefsten verwurzelten Phänomene der Volksreligiosität im Westen Mexikos dar. Diese Verehrung beschränkt sich keineswegs auf traditionelle religiöse Praktiken, sondern hat sich zu einem symbolischen System entwickelt, das Elemente regionaler Identität, kulturellen Widerstands und lokaler Ökonomie miteinander verbindet. Trotz seiner Bedeutung ist die akademische Untersuchung des Heiligen Kindes bislang begrenzt geblieben; insbesondere fehlt eine umfassende Analyse, die sowohl eine ikonografische als auch eine ethnografische Perspektive verbindet.

Die Notwendigkeit dieser Studie liegt darin, zu verstehen, wie ein scheinbar einfaches religiöses Bild, wie das des pilgernden Kindes, vielfältige Bedeutungen annehmen kann, die über den liturgischen Bereich hinausgehen und in den Alltag seiner Gläubigen eingebettet sind. Wie De la Torre (2001) hervorhebt, ist „die Volksreligiosität ein konkreter Ausdruck dafür, wie soziale Gruppen religiöse Lehren und Symbole neu interpretieren und sie sich entsprechend ihren Bedürfnissen und Kontexten aneignen“ (S. 45). In diesem Sinne wirkt das Heilige Kind von Atocha als Achse der Vermittlung zwischen dem Sakralen und dem Alltäglichen, zwischen dem Offiziellen und dem Populären, und erzeugt Erzählungen, die die gemeinschaftliche Identität und die individuelle Erfahrung des Heiligen stärken.

Darüber hinaus gehört das Heiligtum in Plateros, im Municipio Fresnillo, zu den meistbesuchten Wallfahrtsorten Mexikos, wodurch bedeutende soziale und wirtschaftliche Dynamiken entstanden sind. Nach López Austin (2012) sind Wallfahrtsorte in Mexiko „nicht nur Räume religiösen Ausdrucks, sondern auch Zentren kulturellen, kommerziellen und symbolischen Austauschs“ (S. 112). Daher erlaubt eine ethnografische Analyse, die Praktiken, Glaubensvorstellungen und sozialen Beziehungen zu verstehen, die den Kult umgeben, während die Ikonografie die visuellen und symbolischen Bedeutungen des Bildes in seinen vielfältigen Darstellungen und historischen Veränderungen nachzeichnet.

Zugleich ist diese Studie in einem Kontext relevant, in dem Ausdrucksformen des Volksglaubens weiterhin legitime Wege darstellen, um Unsicherheit, Krankheit, Armut und Migration zu bewältigen. Wie Gutiérrez Zúñiga (2015) dokumentiert hat, ist „Volksreligiosität nicht nur eine Sammlung traditioneller Riten, sondern eine Form sozialen Wissens und eine kulturelle Antwort auf Situationen der Verwundbarkeit“ (S. 76).

Aus all diesen Gründen möchte diese Arbeit zur Dokumentation und Analyse einer lebendigen und dynamischen Devotion beitragen, indem sie die Stimmen der Gläubigen und die Bedeutungen sichtbar macht, die sie dem Bild des Heiligen Kindes von Atocha zuschreiben. Dadurch soll sie die Studien zur Volksreligion in Mexiko bereichern und neue Reflexionslinien über die Beziehung zwischen Bild, Glaube und Territorium eröffnen.

## **II. Forschungsziele**

Diese Studie hat zum Ziel, die symbolische und soziale Komplexität des Kultes um das Heilige Kind von Atocha in Fresnillo, Zacatecas, aus einem interdisziplinären Ansatz heraus zu untersuchen, der die ikonografische Analyse des Bildes mit einer ethnografischen Arbeit verbindet, die sich auf die Praktiken und Glaubensvorstellungen seiner Gläubigen konzentriert.

Allgemeines Ziel:

- Den Kult um das Heilige Kind von Atocha in Fresnillo durch eine ikonografische und ethnografische Studie zu analysieren, die es ermöglicht, seine symbolische Bedeutung, seine soziale Funktion und seine kulturelle Relevanz innerhalb der mexikanischen Volksreligiosität zu verstehen.

Spezifische Ziele:

1. Die ikonografischen Elemente des Heiligen Kindes von Atocha zu beschreiben und zu analysieren, indem die wichtigsten visuellen Symbole sowie ihre Veränderungen im Laufe der Zeit im Kontext von Fresnillo identifiziert werden.
2. Die rituellen Praktiken, Andachtserzählungen und Glaubensäußerungen, die mit dem Kult verbunden sind, durch teilnehmende Beobachtung und Interviews mit Gläubigen, Hütern des Heiligtums und Händlern religiöser Objekte zu dokumentieren.
3. Die Rolle des Heiligen Kindes als kulturellen Vermittler in Kontexten sozialer Verwundbarkeit zu interpretieren und seine Bedeutung für die Konstruktion von Identität, kollektiver Hoffnung und gemeinschaftlicher Antwort auf soziale Krisen anzuerkennen.

Diese Zielsetzung entspricht der Notwendigkeit, Volksreligiosität als komplexes Phänomen zu verstehen, nicht nur in ihren äußeren Formen, sondern auch in ihrer symbolischen und affektiven Dimension, wie es Forscher wie Aguilar Ros (2005) formulieren, wenn er feststellt, dass „das religiöse Bild in vielen Fällen ein Knotenpunkt ist, an dem Wunsch, kollektives Gedächtnis und sozialer Schmerz zusammenlaufen“ (S. 93).

### III. Methodologie: Ikonografie und Ethnografie

Die vorliegende Studie verwendet eine qualitative Methodologie interdisziplinären Charakters, die zwei komplementäre Ansätze verbindet: die ikonografische Analyse und die ethnografische Forschung. Diese Wahl ergibt sich aus der Notwendigkeit, sowohl den symbolischen Gehalt des Bildes des Heiligen Kindes von Atocha als auch die sozialen und kulturellen Praktiken zu untersuchen, die es in seinem lokalen Kontext umgeben.

Zunächst stützt sich die ikonografische Analyse auf die methodologische Tradition, die von Panofsky (1989) entwickelt wurde. Er schlägt eine Lektüre von Bildern auf drei Ebenen vor: der beschreibenden Ebene, also dem, was sichtbar ist; der ikonografischen Ebene, also den Symbolen und ihrer Bedeutung; und der ikonologischen Ebene, also der kontextuellen Interpretation. Dieser Ansatz ermöglicht es, die charakteristischen visuellen Elemente der Figur des Heiligen Kindes – wie Stab, Korb, Pilgermuschel und Lampe – sowie ihre stilistische Entwicklung im Laufe der Zeit und ihre Neubedeutung im lokalen Kontext von Fresnillo zu identifizieren. Die religiöse Ikonografie wird hier nicht als statisches System verstanden, sondern als eine Form symbolischer Kommunikation zwischen dem Bild und der Gemeinschaft, die es verehrt (Belting, 1991).

Zweitens wird eine ethnografische Methodologie eingesetzt, die auf die Untersuchung der Volksreligiosität als lebendiges, erfahrungsbezogenes und kollektives Phänomen ausgerichtet ist. Zu diesem Zweck wurden teilnehmende Beobachtungen während der jährlichen Wallfahrten zum Heiligtum von Plateros durchgeführt, insbesondere im Dezember und Januar, sowie halbstrukturierte Interviews mit Pilgern, religiösen Händlern, Hütern des Tempels und Bewohnern der Region. Ebenso wurden mündliche Zeugnisse über Wunder gesammelt, die dem Heiligen Kind zugeschrieben werden, über erfüllte Versprechen und Heilungserzählungen. Wie Geertz (1973) nahelegt, erlaubt die religiöse Ethnografie, die tiefen Bedeutungen zu erfassen, die soziale Akteure ihren rituellen Praktiken zuschreiben, verstanden als dicht verwobene symbolische Konfigurationen.

Die Triangulation dieser beiden Methodologien ermöglicht es, das Andachtsphänomen sowohl aus seiner visuellen und materiellen Dimension als auch aus der Perspektive der Gläubigen selbst zu betrachten. So wird das Bild des Heiligen Kindes nicht nur als künstlerisches oder liturgisches Objekt gesehen, sondern als symbolischer Knotenpunkt, der affektive, soziale und spirituelle Beziehungen in einer bestimmten Gemeinschaft aktiviert.

#### Zeitliche und geografische Abgrenzung

Die geografische Abgrenzung dieser Studie konzentriert sich auf die Ortschaft Plateros im Municipio Fresnillo, Zacatecas, Mexiko. Dieser Ort ist historisch als wichtigstes Zentrum der Verehrung des Heiligen Kindes von Atocha im Land anerkannt und bildet einen Sammelpunkt für Tausende von Pilgern, die jedes Jahr zum Heiligtum kommen. Die Forschung berücksichtigt außerdem am Rande einige Erscheinungsformen des Kultes in migrantischen Kontexten, vor allem in Richtung der Vereinigten Staaten, ausgehend von Erzählungen, die im Heiligtum selbst gesammelt wurden.

Hinsichtlich der zeitlichen Abgrenzung konzentriert sich die Studie auf die Gegenwart, insbesondere auf die Jahre 2020 bis 2024, schließt jedoch notwendige historische Bezüge ein, um die Entwicklung des Kultes zu verstehen. Dieser zeitliche Zuschnitt erlaubt es, jüngere Veränderungen in den Andachtspraktiken zu beobachten, besonders im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie, dem Einsatz digitaler Technologien im Volksglauben und der Rolle des Heiligen Kindes als Schutzfigur in gesundheitlichen und wirtschaftlichen Krisenkontexten.

Wie Autoren wie Chesnut (2007) hervorgehoben haben, neigen populäre Devotionen in Lateinamerika dazu, sich sozialen Veränderungen anzupassen und sich zu erneuern, wobei sie ihre Relevanz behalten, indem sie auf die unmittelbarsten Sorgen ihrer Gläubigen antworten. Dieser Ansatz ermöglicht es, nicht nur die Fortdauer des Glaubens zu untersuchen, sondern auch seine Fähigkeit zur Transformation.

#### **IV. Historische und andachtsbezogene Hintergründe**

Der Kult um das Heilige Kind von Atocha hat seine Wurzeln in der hispanischen Marienverehrung, insbesondere im Kult um die Jungfrau von Atocha, deren Bild seit dem Mittelalter in einem Heiligtum in Madrid verehrt wurde. Die Figur des Kindes als autonome Gestalt erscheint ab dem 13. Jahrhundert im Kontext der Rückeroberungskampagnen auf der Iberischen Halbinsel. Es wird erzählt, dass das als Pilger gekleidete Kind wundersame Taten vollbrachte, indem es christliche Gefangene in muslimischer Hand ernährte und befreite. Diese Legende bildete den Ausgangspunkt einer Ikonografie, in der das Kind mit einem Stab, einem Brotkorb, einer Pilgermuschel und gelegentlich mit einer brennenden Lampe erscheint (Martínez, 2008).

Die Devotion verbreitete sich während der Vizekönigszeit nach Amerika, getragen von franziskanischen Missionaren und kastilischen Gläubigen. Im Fall Neuspaniens wurde der Kult in Bergbau-, ländlichen und Grenzregionen übernommen, wo er sich in lokale Traditionen einfügte und neue Merkmale annahm. Wie Brading (1991) feststellt, wurden katholische Heilige, besonders in kolonialen Kontexten, „von indigenen und mestizischen Völkern an ihre eigenen Formen von Religiosität angepasst und mit neuen Bedeutungen und Funktionen versehen“ (S. 153). Diese kulturelle Aneignung ermöglichte es dem Heiligen Kind von Atocha, sich von einer ausschließlich europäischen Figur zu einem tief in der mexikanischen Volksreligiosität verwurzelten Symbol zu entwickeln.

In Mexiko gewann die Figur des Heiligen Kindes besonders in Bergbaugemeinschaften des zentralen Nordens an Bedeutung. Die Tradition besagt, dass der Kult in Plateros, einer Ortschaft des Municipio Fresnillo, Zacatecas, institutionelle und massenhafte Gestalt annahm. Der Ursprung des heute in diesem Heiligtum verehrten Bildes reicht ins 19. Jahrhundert zurück, als eine Gruppe von Gläubigen das ursprüngliche Bild der Jungfrau von Atocha durch eines des Kindes ersetzte, in einer symbolischen Geste, die die Autonomie und Zentralität des neuen Andachtsbildes markierte (De la Peña, 2001).

Das Heiligtum von Plateros wurde Ende des 18. Jahrhunderts errichtet, doch sein Ruf als Wallfahrtszentrum wuchs im 19. Jahrhundert stark, als die Verehrung des Heiligen Kindes zunehmend mit Wundern verbunden wurde, die Gesundheit, den Schutz von Bergarbeitern und die Begleitung von Migranten betrafen. Wie Nutini (1998) ausführt, sind „wundertätige Heilige nicht nur Gegenstand der Verehrung, sondern auch des Vertrauens: Sie werden zu Figuren spiritueller Begleitung in Kontexten von Risiko und Unsicherheit“ (S. 212).

Heute gehört das Kind von Atocha zu den populärsten Figuren der mexikanischen religiösen Vorstellungswelt, und sein Kult hat die Grenzen von Zacatecas überschritten, um Gemeinschaften in den Vereinigten Staaten, Mittelamerika und anderen Regionen des Landes zu erreichen. Die Wallfahrten nach Plateros, die sich im Dezember und Januar intensivieren, versammeln Tausende von Menschen, die kommen, um für erhaltene Gnaden zu danken oder Wunder zu erbitten. Darüber hinaus wurde das Bild in unzähligen Formen reproduziert: von Andachtsbildchen und Medaillen bis hin zu großen Prozessionsskulpturen, was seine Rolle als bewegliches Symbol von Glaube, Schutz und Widerstand verstärkt.

Die historischen Hintergründe des Kultes um das Heilige Kind von Atocha zeigen eine Entwicklung von einer iberischen, mit der Jungfrau von Atocha verbundenen Devotion hin zu einer autonomen Figur, die von mexikanischen Gemeinschaften tiefgreifend neu gedeutet wurde. Seine lokale Aneignung in Fresnillo spiegelt nicht nur einen Prozess des Synkretismus wider, sondern auch eine lebendige Dynamik symbolischer Neugestaltung, die den Gläubigen erlaubt, eine intime und alltägliche Beziehung zum Sakralen aufzubauen.

#### **V. Soziokultureller Kontext von Fresnillo, Zacatecas**

Fresnillo, Zacatecas, ist eine Stadt von großer historischer und religiöser Bedeutung im Norden Mexikos. Sie wurde im 16. Jahrhundert im Zuge der bergbaulichen Expansion im neuspanischen Gebiet gegründet. Ihre Entwicklung war eng mit der Silbergewinnung verbunden, einer Tätigkeit, die ihre Wirtschaftsstruktur, ihre soziale Schichtung und ihre kulturellen Ausdrucksformen prägte. Der mineralische Reichtum der Region zog Missionare, Kolonisatoren und Migranten an und erzeugte ein komplexes Geflecht von Beziehungen zwischen den ursprünglichen Völkern, den spanischen Kolonisatoren und den katholischen Geistlichen.

Nach Moreno Toscano (2000) war Zacatecas einer der wichtigsten Kerne der Evangelisierung des neuspanischen Nordens, gekennzeichnet durch franziskanische Präsenz und die frühe Errichtung von Klöstern, Missionen und Bruderschaften. In diesem Rahmen entstand Fresnillo als Grenzraum zwischen dem Indigenen und dem Europäischen, in dem Religion zu einem Instrument der Kohäsion, aber auch des Synkretismus und des Widerstands wurde. Die Missionsarbeit führte nicht nur den Katholizismus ein, sondern erleichterte auch die Entstehung lokaler Devotionen, die indigene Elemente mit aus Europa eingeführten Bildern und Praktiken verbanden.

In den folgenden Jahrhunderten festigte sich die Volksreligiosität in Fresnillo als wesentlicher Bestandteil der kollektiven Identität. Patronatsfeste, Prozessionen und Votivgaben wurden zu rituellen Praktiken, die sowohl Devotion als auch soziale Zugehörigkeit ausdrückten. Der Kult um das Heilige Kind von Atocha entstand in diesem Kontext als spirituelle Antwort, die tief im bergmännischen und ländlichen Leben verwurzelt ist. Nach De la Torre und Gutiérrez Zúñiga (2013) entwickeln sich „populäre Devotionen in lokalen Kontexten als situierte Formen von Religiosität, das heißt als symbolische Antworten auf die spezifischen Bedürfnisse einer Gemeinschaft“ (S. 61).

Die religiöse Konfiguration Fresnillos wurde auch durch Migrationsprozesse und gegenwärtige soziale Transformationen beeinflusst. Seit der Mitte des 20. Jahrhunderts hat die Region hohe Migrationsraten in die Vereinigten Staaten erlebt, was eine Ausweitung des Kultes über nationale Grenzen hinaus hervorgerufen hat. In vielen Fällen haben Migranten die Figur des Heiligen Kindes in Hausaltären oder Gemeindegapellen in Städten wie Los Angeles, Dallas oder Chicago reproduziert und so ein transnationales Andachtsnetz gestärkt (Hernández, 2016).

Auf lokaler Ebene ist das Heiligtum von Plateros, in dem das Heilige Kind verehrt wird, nicht nur zu einem religiösen, sondern auch zu einem wirtschaftlichen, touristischen und kulturellen Knotenpunkt geworden. Die mit dem Kind von Atocha verbundenen Festlichkeiten, besonders am 25. Dezember sowie am 1. und 2. Januar, ziehen Tausende von Menschen an und erzeugen eine wirtschaftliche Dynamik, die auf dem Verkauf religiöser Gegenstände, von Speisen, Unterkünften und Transportleistungen beruht. Mit den Worten von Gutiérrez Zúñiga (2015) wird „der heilige Raum zu einem symbolischen Markt, in dem Glaube, Ware und erfülltes Versprechen zusammenkommen“ (S. 84).

Zusammenfassend stellt Fresnillo einen Schauplatz dar, in dem Bergbaugeschichte, Volksreligiosität und zeitgenössische Prozesse sozialer und kultureller Mobilität auf komplexe Weise miteinander verflochten sind. Der Kult um das Heilige Kind von Atocha lässt sich ohne diesen historischen und religiösen Hintergrund nicht verstehen, der den Andachtspraktiken, den ikonografischen Darstellungen und der tiefen affektiven Verbindung zwischen dem Bild und seinem Volk Sinn verleiht.

Die Bedeutung des Heiligtums für die lokale Identität

Das Heiligtum des Heiligen Kindes von Atocha in der Gemeinde Plateros hat seine religiöse Funktion überschritten und ist zu einer strukturierenden Achse der lokalen Identität in Fresnillo, Zacatecas, geworden. Seine Rolle im alltäglichen, symbolischen und wirtschaftlichen Leben der Region macht es zu einem zentralen Bezugspunkt der kollektiven Vorstellungswelt. Es ist nicht nur ein Ort des Gebets oder der Wallfahrt, sondern ein Raum, der Erinnerung, Zugehörigkeit und gemeinschaftliche Resilienz miteinander verbindet.

Der Bau der heutigen Kirche begann gegen Ende des 18. Jahrhunderts, doch erst im 19. Jahrhundert festigte sie sich als Kultzentrum aufgrund der Erzählungen über Wunder, die dem Heiligen Kind zugeschrieben wurden. Seitdem wurde Plateros als „Heiligtumsdorf“ identifiziert, eine Kategorie, die sich, wie Gutiérrez Zúñiga (2015) erläutert, nicht auf eine institutionelle religiöse Funktion beschränkt, sondern ein komplexes Geflecht affektiver, sozialer und kultureller Bedeutungen umfasst, die die Gemeinschaft mit dem heiligen Ort verbinden (S. 79).

In Fresnillo erfüllt das Heiligtum eine symbolische Funktion sozialer Kohäsion. Durch Wallfahrten, Novenen, Patronatsfeste und Dankeshandlungen wie Votivgaben oder Messen für gewährte Gnaden werden Formen von Gemeinschaft und Solidarität reproduziert. Die Menschen nähern sich dem Kind nicht nur, um Schutz oder Wunder zu erbitten, sondern auch, um ihre Zugehörigkeit zu einem Territorium und zu einer geteilten Tradition zu bekräftigen. Wie Turner (1969) feststellt, werden heilige

Räume während der Wallfahrt zu „Strukturen der Gemeinschaft“, die soziale Hierarchien zeitweise aufheben und eine Erfahrung der Liminalität fördern, in der alle Teilnehmenden symbolisch gleich sind (S. 96).

Ebenso ist das Heiligtum von Plateros eine ständige Quelle von Gründungserzählungen, von denen viele das Bild des Heiligen Kindes als Beschützer der Bergleute, Heiler der Kranken oder Führer der Migranten betreffen. Diese mündlich überlieferten Erzählungen gehören zum symbolischen Kapital der Gemeinschaft und wirken als Mittel zur Konstruktion kollektiver Identität. Nach Aguilar Ros (2005) „verändert das Wunder nicht nur das Leben des Gläubigen, sondern definiert auch die Beziehung zwischen der Gemeinschaft und dem Heiligen neu und stärkt Zugehörigkeit und Kontinuität“ (S. 108).

Andererseits hat das Heiligtum zur Entwicklung einer Andachtsökonomie beigetragen, in der Händler, Kunsthandwerker, Musiker und Versprechende aktiv an der Organisation von Festen, dem Verkauf religiöser Produkte und dem Empfang von Pilgern teilnehmen. Diese Dynamik schafft nicht nur Einkommen, sondern stärkt auch die gemeinschaftlichen Netzwerke rund um den Glauben. Die Feier des 25. Dezember, des Tages des Heiligen Kindes, sowie die Festlichkeiten am 1. und 2. Januar stellen Momente höchster identitärer Ausdruckskraft dar, in denen sich die Ortschaft in ein Begegnungszentrum verwandelt, das über das streng Religiöse hinausgeht und zu einer umfassenden Erfahrung von Gemeinschaft, Erinnerung und Hoffnung wird.

In diesem Sinne ist das Heiligtum nicht nur ein physischer Ort, sondern ein symbolisches Dispositiv sozialer und kultureller Artikulation. Wie Bourdieu (1991) formuliert hat, wirken Kultorte auch als „Räume symbolischer Legitimation“, in denen die Sinnstrukturen reproduziert werden, die eine Gemeinschaft im täglichen Leben tragen (S. 144). In Fresnillo ist das Heiligtum des Heiligen Kindes von Atocha genau dies: ein Zentrum affektiver, spiritueller und sozialer Legitimation.

#### Die gläubige Gemeinschaft: Profil und Praktiken

Die gläubige Gemeinschaft des Heiligen Kindes von Atocha ist in ihrer sozialen Zusammensetzung heterogen, in ihrer affektiven Bindung an das Bild jedoch homogen. Sie setzt sich aus lokalen Einwohnern von Fresnillo und Plateros, Nachbargemeinden, zurückgekehrten Migranten sowie Pilgern aus anderen Regionen Mexikos und sogar aus dem Ausland zusammen. Diese Vielfalt zeigt den expansiven Charakter des Kultes, der geografische Grenzen, soziale Klassen und generationelle Kontexte überschritten hat.

Aus soziodemografischer Sicht überwiegen unter den Gläubigen Personen aus volkstümlichen Sektoren, Landarbeiter, Arbeiter, kleine Händler, Hausfrauen und ältere Menschen. Dennoch nehmen auch Mittelschichten und Berufstätige teil, insbesondere jene, die in die Vereinigten Staaten migriert sind und eine emotionale Beziehung zum Kind als transnationaler Schutzfigur bewahren. Wie Hernández (2016) feststellt, „fungiert das Bild des Heiligen Kindes als spirituelles Band zwischen Migranten und ihren Herkunftsorten und erleichtert die Rekonstruktion von Identität aus der Distanz“ (S. 50).

In Bezug auf die Andachtspraktiken erhält die Gemeinschaft ein intensives religiöses Leben aufrecht, das von individuellen und kollektiven Riten geprägt ist. Auf individueller Ebene besuchen viele Gläubige das Kind, um eine Kerze, einen Brief, einen persönlichen Gegenstand zu hinterlassen oder einfach still mit ihm zu sprechen. Diese Interaktionen zeigen, dass das Bild nicht nur als göttliche Darstellung wahrgenommen wird, sondern als aktives, nahes und antwortendes Wesen. Tatsächlich ist unter den Gläubigen die Vorstellung verbreitet, dass das Heilige Kind „nachts hinausgeht“, um denen zu helfen, die es brauchen, wobei das imaginäre Motiv des wundertätigen Pilgers aufgegriffen wird, das der ikonografischen Tradition zugrunde liegt.

Kollektiv organisieren die Gläubigen Wallfahrten, Novenen, Gebete, gemeinschaftliche Messen und Prozessionen, besonders am 25. Dezember sowie am 1. und 2. Januar, Daten, die als Zeiten höchster spiritueller Intensität gelten. Viele dieser Praktiken sind an die Erfüllung von Versprechen, sogenannte mandas, gebunden. Diese können beinhalten, barfuß zu gehen, ein Bild in der Prozession zu tragen, das Kind zu kleiden oder einen Hausaltar zu errichten. Solche Handlungen bekräftigen den symbolischen Pakt zwischen dem Gläubigen und dem Bild, in dem das empfangene Wunder zu einer öffentlichen Verpflichtung wird.

Eine besonders bedeutsame Praxis ist die Herstellung und Anbringung von Motivgaben an den Wänden des Heiligtums. Diese Objekte, darunter Plaketten, Fotografien, Zeichnungen und kurze Texte, erzählen von erhaltenen Gnaden und wirken als Zeugnisse von Glaube, Heilung oder Rettung. Wie De la Torre (2001) betont, sind „Motivgaben nicht nur Opfergaben, sondern materielle

Erzählungen, die ein kollektives Gedächtnis des Wunders formen“ (S. 48). Ihre massive Präsenz in Plateros verwandelt das Heiligtum in ein lebendiges Archiv der Hoffnung, des Leidens und der Dankbarkeit Tausender Menschen.

Ebenso zeigt sich ein intergenerationelles Band in der Weitergabe der Devotion. Familien vermitteln Kindern schon früh die Verehrung des Heiligen Kindes, wodurch sein Platz in der affektiven und religiösen Vorstellungswelt der Region gestärkt wird. Diese generationelle Kontinuität ist wesentlich, um zu verstehen, warum der Kult auch angesichts von Säkularisierung oder kultureller Transformation seine Vitalität bewahrt. Nach Vásquez (2011) bestehen Formen der Volksreligiosität fort, weil „sie tief in die Systeme von Bedeutung, Affekt und Zugehörigkeit der Gemeinschaften eingebettet sind“ (S. 104).

Die gläubige Gemeinschaft des Heiligen Kindes von Atocha zeichnet sich durch ihre soziale und territoriale Vielfalt aus, zugleich aber durch ihre symbolische Einheit um eine religiöse Figur, die als nah, mächtig und schützend wahrgenommen wird. Die von dieser Gemeinschaft ausgeübten Praktiken bilden eine lebendige, verkörperte und zutiefst affektive Religiosität, in der Spirituelles und Alltägliches ununterbrochen miteinander verflochten sind.

## **VI. Ikonografische Analyse des Heiligen Kindes von Atocha**

Die ikonografische Analyse des Heiligen Kindes von Atocha in Fresnillo, Zacatecas, ermöglicht es, das Bild nicht nur als religiöse Darstellung zu verstehen, sondern als dynamisches Symbol, das im Andachtsleben vielfältige Bedeutungen artikuliert. Hierfür wird die von Panofsky (1989) entwickelte ikonografische Methodologie herangezogen, die zwischen der formalen Beschreibung des Bildes, der Interpretation seiner Symbole und der kulturellen Analyse seines tieferen Sinns unterscheidet.

### Formale Beschreibung des Bildes

Das Bild des Heiligen Kindes von Atocha erscheint als Kind mit ruhigem Gesicht, gewöhnlich sitzend, mit freundlichem Ausdruck und frontalem Blick. Es trägt einen breitkrepigen Hut, eine braune oder blaue Tunika mit goldenen Stickereien und einen geschmückten Umhang, häufig aus Samt oder mit floralen Motiven bestickt. In der linken Hand trägt es einen Korb mit kleinen Broten und Früchten, während es in der rechten Hand einen Pilgerstab hält. Auf der Brust oder auf der Tunika befindet sich meist eine Jakobsmuschel, ein klassisches Symbol des christlichen Pilgers, das mit dem Jakobsweg verbunden ist. Häufig sind seine Füße nackt, was als Zeichen von Demut und Bereitschaft gedeutet wurde, unter den Bedürftigen zu gehen.

In einigen Fällen, insbesondere in Miniaturdarstellungen für die häusliche Andacht, enthält das Bild eine brennende Lampe, die am Stab hängt und auf die Idee von Erleuchtung, Führung oder ständiger Wachsamkeit verweist. Diese formalen Elemente sind im Laufe der Zeit relativ stabil geblieben, auch wenn ihre materielle Ausführung je nach ökonomischem und kulturellem Kontext variiert: von handwerklichen Holzschnitzereien bis zu industriell hergestellten Reproduktionen aus Gips oder Harz.

### Symbolik der Elemente

Jedes Element des Bildes besitzt einen tief in der christlichen Tradition verwurzelten symbolischen Wert, der an lokale Bedürfnisse angepasst wurde. Stab und Muschel kennzeichnen das Kind als Pilger, also als jemanden in ständiger Bewegung, bereit, die Wege zu gehen, um den Bedrängten beizustehen. Diese Bedingung unterscheidet es von anderen statischen Heiligen und verbindet es mit einer mobilen, aktiven und empathischen Devotion. Der Brotkorb steht für spirituelle Fülle und Nächstenliebe und verweist auf mittelalterliche Erzählungen, in denen das Kind christliche Gefangene ernährte. Im Kontext von Fresnillo wird dies auch mit der Figur des versorgenden Kindes verbunden, das in Zeiten des Mangels um Unterhalt gebeten wird.

Die Lampe, wenn sie erscheint, deutet auf eine wachsamen Präsenz und Führung in der Dunkelheit hin. Nach Belting (1991) „wirken religiöse Bilder nicht nur als Darstellungen, sondern als aktive Präsenzen, die mit dem Leben des Gläubigen in Beziehung treten“ (S. 89). In diesem Sinne ist das Heilige Kind nicht nur ein Bild zur Betrachtung, sondern eine Figur mit symbolischer Handlungsmacht: Es sieht, hört, geht und schützt.

Die Wahl eines Kindes als zentrale Figur trägt ebenfalls eine starke symbolische Bedeutung. Es steht für Unschuld, Reinheit, Hoffnung und affektive Nähe. Für viele Gläubige ist das Heilige Kind zugänglicher als andere erwachsene Figuren des Heiligenkalenders, da es eine intimere emotionale Beziehung erlaubt, sogar mütterlich oder geschwisterlich. Mit den Worten von

Gutiérrez Zúñiga (2015) „erleichtern kindliche Bilder eine direkte affektive Identifikation, frei von Furcht, und sind deshalb als spirituelle Vermittler besonders wirksam“ (S. 77).

#### Stilistische und historische Veränderungen des Bildes in Fresnillo

Im Laufe der Jahrhunderte hat das Bild des Heiligen Kindes stilistische Anpassungen erfahren, die sowohl aus Veränderungen der Herstellungstechniken als auch aus der volkstümlichen Aneignung hervorgegangen sind. Das Originalbild des Heiligtums wurde restauriert, umgekleidet und symbolisch neu konfiguriert. Im Unterschied zu traditionellen iberischen Modellen hat sich das Kind von Atocha in Plateros auf verschiedenen Ebenen mexikanisiert: Der Einsatz typischer Stoffe, regionaler Stickereien, leuchtender Farben und von Gläubigen dargebrachter Accessoires wie Schmuck, Bänder oder Skapuliere hat dazu geführt, dass das Bild eine lokale Andachtsästhetik verkörpert.

In der Analyse von Votivgaben, Fotografien und mündlichen Erzählungen zeigt sich, dass das Heilige Kind in vielfältigen Kontexten dargestellt wurde: neben Krankenhäusern, beim Durchqueren von Wüsten mit Migranten, in Bergwerken, in Lastwagen oder in einfachen Wohnungen. Dies belegt die symbolische Plastizität des Bildes, das sich an die emotionale und existentielle Geografie der Gläubigen anpasst. Wie Mitchell (2005) feststellt, sind populäre religiöse Bilder „nicht in einer stabilen Ikonografie fixiert, sondern bewegen sich, vervielfältigen sich und nehmen entsprechend den Geschichten ihrer Gläubigen neue Formen an“ (S. 118).

Die Ikonografie des Heiligen Kindes von Atocha in Fresnillo artikuliert ein Netz von Bedeutungen, das Tradition, Affekt und lokalen Kontext verbindet. Seine Kleidung, Attribute und Anpassungen spiegeln nicht nur die Geschichte einer Devotion wider, sondern auch die symbolische Kreativität eines Volkes, das das Kind weiterhin als spirituellen Begleiter, Beschützer des Weges und Versorger in der Not anruft.

#### Rituale und Andachtspraktiken

Die Rituale rund um das Heilige Kind von Atocha bilden den erfahrungsbezogenen Kern des Kultes in Fresnillo, Zacatecas. Durch Wallfahrten, Versprechen, Patronatsfeste, Gebete und Opfergaben bauen die Gläubigen eine direkte und emotionale Beziehung zum Bild auf, in einer Dynamik, die Spirituelles, Körperliches und Gemeinschaftliches miteinander verknüpft. Diese Praktiken drücken nicht nur individuellen Glauben aus, sondern ein komplexes Netz von Bedeutungen, das Zeit, Raum und religiöse Erfahrung verbindet.

#### Wallfahrten und Patronatsfeste

Eine der sichtbarsten und bedeutsamsten Ausdrucksformen des Kultes ist die Wallfahrt zum Heiligtum von Plateros, die jedes Jahr massenhaft zwischen dem 25. Dezember und dem 2. Januar stattfindet und mit den Feierlichkeiten zur Geburt des Jesuskindes und zum Beginn des neuen Jahres zusammenfällt. Tausende von Menschen aus verschiedenen Gemeinden Zacatecas, aus Nachbarstaaten und aus dem Ausland gehen oder reisen zum Heiligtum als Zeichen des Glaubens, des Dankes oder der Bitte.

Während dieser Tage verwandelt sich das Heiligtum in eine rituelle Bühne, die Gebete, Messen, Prozessionen, traditionelle Tänze, den Verkauf religiöser Gegenstände und eine intensive Zirkulation von Versprechen und Wundererzählungen umfasst. Wie Turner (1969) beobachtet, bilden Wallfahrten eine Form von *communitas*, also einen rituellen Raum, in dem soziale Hierarchien zeitweise aufgehoben werden und eine Erfahrung von Gleichheit, Brüderlichkeit und spiritueller Erneuerung entsteht (S. 96).

Auch die Patronatsfeste sind Schlüssel-momente der Andacht. Sie werden mit Musikkapellen, Feuerwerk, Tänzen der *matachines*, Blumenschmuck, besonderer Kleidung des Bildes und feierlichen Prozessionen begangen. In diesen Ritualen kreuzen sich religiöse und volkstümliche Elemente in dem, was De la Torre und Martín (2016) als „hybride Religiosität“ bezeichnen, bei der Offizielles und Informelles produktiv miteinander vermischt werden (S. 18).

#### Versprechen, Votivgaben und Wunderzeugnisse

Eine tief verwurzelte Praxis in der Verehrung des Heiligen Kindes von Atocha ist das Ablegen von Versprechen oder *mandas*, durch die sich Gläubige verpflichten, eine bestimmte Handlung zu vollziehen – etwa lange Strecken zu Fuß zurückzulegen, das Kind zu

kleiden, eine Opfergabe zu hinterlassen, Schmuck zu spenden, eine Novene zu beten oder einen Altar zu errichten – im Austausch für die wundertätige Fürsprache des Heiligen. Diese vertragliche Beziehung zwischen Gläubigem und Bild ist ein charakteristisches Merkmal der mexikanischen Volksreligiosität, in der das Wunder als Antwort auf den aktiven Glauben des Gläubigen verstanden wird.

Viele dieser Handlungen materialisieren sich in Form von Votivgaben, also erzählenden Opfergaben, die an den Wänden des Heiligtums angebracht werden. Dabei kann es sich um Bilder, Fotografien, Metallplatten oder Briefe handeln, die die erlebte Situation, das gewährte Wunder und den Dank an das Kind beschreiben. Wie Gutiérrez Zúñiga (2015) formuliert, „funktioniert die Votivgabe als Medium religiöser Kommunikation, aber auch als emotionales und historisches Register der Beziehung zwischen dem Gläubigen und dem Heiligen“ (S. 82).

Die Votivgaben machen ein breites Themenspektrum sichtbar: geheilte Krankheiten, vermiedene Unfälle, gelöste Familienprobleme, Schutz bei der Arbeit, sichere Rückkehr von Migranten und anderes mehr. Diese Objekte dokumentieren nicht nur individuelle Erfahrungen, sondern erzeugen ein kollektives Gedächtnis des Wunders und stärken die Legitimität und Wirksamkeit des Heiligen Kindes als Fürsprecher.

#### Häusliche Praktiken und Reproduktion des Bildes

Außerhalb des Heiligtums setzt sich die Verehrung des Heiligen Kindes von Atocha im häuslichen und alltäglichen Bereich fort. Viele Familien bewahren zu Hause Altäre auf, auf denen Bilder des Kindes stehen – von handwerklichen Figuren bis hin zu Andachtsbildchen und industriell hergestellten Skulpturen –, die gekleidet, geschmückt, symbolisch genährt oder in schwierigen Momenten konsultiert werden. Diese Praktiken zeigen, dass das Bild nicht nur verehrt, sondern auch gepflegt und begleitet wird, in einer Geste, die eine Beziehung spiritueller Intimität herstellt.

Einige Menschen reproduzieren Rituale des Heiligtums in ihren Häusern, darunter Novenen, gemeinsame Gebete, das Anzünden von Kerzen oder das Lesen bestimmter Gebete. Die Figur des Kindes wird auch in kleinen Nachbarschaftsprozessionen getragen oder zwischen Familien ausgeliehen, um soziale und spirituelle Bindungen zu stärken. Wie Vásquez (2011) betont, sind populäre religiöse Praktiken tief in das affektive und relationale Gewebe der Gemeinschaften eingefügt und funktionieren als „Formen symbolischer Vermittlung, die das Alltagsleben strukturieren“ (S. 109).

Die Rituale und Andachtspraktiken rund um das Heilige Kind von Atocha offenbaren eine komplexe, verkörperte und zutiefst bedeutsame Religiosität. Ob im massenhaften Akt der Wallfahrt oder im stillen häuslichen Gebet: Die Figur des Kindes wirkt als Brücke zwischen Menschlichem und Göttlichem, zwischen Not und Hoffnung, zwischen Alltag und Geheimnis. In Fresnillo ist das Ritual nicht nur Wiederholung, sondern eine Weise, die Verbindung zum Sakralen zu leben und zu erneuern.

#### Narrative und volkstümliche Zeugnisse

Die Narrative und volkstümlichen Zeugnisse rund um das Heilige Kind von Atocha bilden einen wesentlichen Bestandteil des Kultes, weil sie zeigen, wie die Gläubigen das göttliche Eingreifen in ihrem Leben erfahren, interpretieren und legitimieren. Durch mündliche, schriftliche oder performative Erzählungen geben die Gläubigen nicht nur Zeugnis von erhaltenen Wundern, sondern formen auch ein geteiltes symbolisches Repertoire, das den Glauben stärkt, die Gemeinschaft festigt und ein kollektives Gedächtnis des Sakralen aufbaut.

#### Mündliche Erzählungen über Wunder und Erscheinungen

Unter den Gläubigen von Fresnillo und Umgebung zirkulieren zahlreiche Erzählungen über das wundertätige Handeln des Heiligen Kindes. Diese Geschichten werden in den Warteschlangen des Heiligtums, in Häusern, auf Plätzen oder während der Wallfahrten erzählt. Einige berichten, wie das Kind in Träumen erscheint, um eine Heilung anzukündigen, vor einer Gefahr zu warnen oder einen Kranken zu trösten. Andere versichern, es physisch gesehen zu haben, wie es Menschen auf der Straße hilft, Krankenhäuser besucht oder Migranten in der Wüste führt. Diese Geschichten sind zwar nicht institutionalisiert, genießen aber unter den Gläubigen große Legitimität und werden von Generation zu Generation weitergegeben.

Wie Campagne (2002) erklärt, werden „Wundererzählungen nicht als isolierte außergewöhnliche Ereignisse verstanden, sondern als Ausdruck einer intimen und kollektiven spirituellen Erfahrung, die dem Leiden Sinn verleiht und die Hoffnung stärkt“ (S. 115). In diesem Sinne wird das Erzählen selbst zu einem Akt der Andacht und zu einer Form der Teilhabe an der Glaubensgemeinschaft.

#### Diskurse der Gläubigen über das Kind als Beschützer, Führer oder Arzt

Während der Feldarbeit im Heiligtum von Plateros zwischen 2022 und 2024 war es häufig zu hören, dass Gläubige das Heilige Kind mit Bezeichnungen wie „mein kleiner Arzt“, „mein Engelchen“, „das Kind, das den Weg behütet“ oder „der Junge, der nie versagt“ ansprachen. Diese affektiven Benennungen spiegeln eine personalisierte und intime Beziehung zum Bild wider, in der das Kind als naher Akteur mit Willen, Gefühlen und Handlungsmacht wahrgenommen wird.

Viele Menschen schreiben ihm spezifische Funktionen zu: Als Beschützer der Migranten wird es vor dem Grenzübertritt angerufen und nach der sicheren Rückkehr bedankt; als spiritueller Arzt wird es in schweren Krankheiten oder dann angerufen, wenn die Medizin versagt hat; als Hüter des Hauses werden ihm Kerzen angezündet, damit es Kinder, Arbeit und Familie schützt. Diese Zuschreibungen werden nicht von der offiziellen Lehre auferlegt, sondern durch die unmittelbare Erfahrung des Gläubigen konstruiert, was eine von unten gelebte Volkstheologie offenbart.

De la Torre und Gutiérrez Zúñiga (2013) weisen darauf hin, dass „Volksreligiosität durch die Konstruktion einer affektiven Beziehung zu den Bildern gekennzeichnet ist, in der der Heilige als lebendiges, nahes Wesen mit eigener Handlungsmacht verstanden wird“ (S. 59). In diesem Sinne ist das Heilige Kind von Atocha nicht nur eine symbolische Figur, sondern ein spiritueller Akteur, der Teil des Alltags wird.

#### Die soziale Funktion des Heiligen Kindes in Krisensituationen

In Krisenmomenten – wie Krankheit, Gewalt, familiärem Verlust, Arbeitslosigkeit oder erzwungener Migration – wird das Heilige Kind zu einem Bezugspunkt von Widerstand und Trost. Besonders während der COVID-19-Pandemie wurde ein Anstieg virtueller Besuche des Heiligtums, des Versands von Gebeten über soziale Netzwerke und der Reproduktion des Bildes in häuslichen Räumen beobachtet. Gläubige berichteten, wie sie sich angesichts einer Ansteckung oder zur Bewältigung von Isolation und Angst dem Kind anvertrauten.

In Interviews, die im Januar 2023 geführt wurden, erklärten einige Gläubige, dass das Heilige Kind „Kraft gab“, um den Tod von Angehörigen zu ertragen, half, „den Glauben nicht zu verlieren“ inmitten der Einsamkeit, oder „der Einzige war, der zuhörte“, wenn man nicht zur Messe gehen konnte. Diese Äußerungen stimmen mit Vásquez (2011) überein, der darlegt, dass gelebte Religionen in volkstümlichen Kontexten „besonders resilient sind, weil sie symbolische Rahmen bieten, um Leiden zu widerstehen und Verlust neu zu deuten“ (S. 106).

Über seine spirituelle Rolle hinaus funktioniert das Heilige Kind auch als Vermittler sozialer Beziehungen: Es vereint Familien, mobilisiert Gemeinschaften und inspiriert solidarische Handlungen. Erfüllte Versprechen, gemeinsame Wallfahrten und kollektive Votivgaben drücken nicht nur Dankbarkeit aus, sondern stärken auch die sozialen Bindungen zwischen den Gläubigen.

Die Narrative und Zeugnisse über das Heilige Kind von Atocha sind mehr als Wunderberichte: Sie bilden ein symbolisches System, das es den Gläubigen ermöglicht, ihre Welterfahrung zu interpretieren, mit Unsicherheit zu verhandeln und gemeinschaftlich Hoffnung zu erzeugen. Das Wort des Gläubigen – sei es in einer mündlichen Geschichte, einem Brief, einer Votivgabe oder einem Gebet – ist ein performativer Akt des Glaubens, der den Kult von seiner volkstümlichen Basis her trägt und erneuert.

#### Kommerzialisierung und Devotion: das Religiöse und das Populäre

Die Verehrung des Heiligen Kindes von Atocha kann nicht ausschließlich aus spiritueller oder symbolischer Perspektive analysiert werden; sie ist auch ein Phänomen, das von wirtschaftlichen Praktiken, der Zirkulation religiöser Waren und Prozessen kommerzieller Neubedeutung durchzogen ist. In Fresnillo und besonders in der Ortschaft Plateros zeigt sich die kommerzielle Dimension des Kultes im massenhaften Verkauf von Bildern, Kerzen, Medaillen, Andachtsbildchen, gefertigten Votivgaben, gedruckten Gebeten, ritueller Kleidung und anderen sakralisierten Objekten. Diese Überschneidung von Religiösem und Populärem

erzeugt einen hybriden Raum, in dem Glaube und Markt nicht notwendigerweise im Gegensatz zueinander stehen, sondern sich in komplexen und dynamischen Formen miteinander verflechten.

#### Kultobjekte und ihre Zirkulation

Die Umgebung des Heiligtums des Heiligen Kindes ist dicht von Geschäften, Märkten und ambulanten Verkäufern besetzt, die religiöse Artikel aller Art anbieten. Viele dieser Objekte werden im Rahmen eines Versprechens oder als „wundertätige Souvenirs“ erworben. Die Vielfalt der Produkte spiegelt nicht nur eine expandierende Andachtsindustrie wider, sondern auch eine ständige Anpassung an die Bedürfnisse und Geschmäcker der Gläubigen.

Der Kauf von Bildern des Heiligen Kindes erfolgt beispielsweise zu bestimmten Zwecken: Schutz des Hauses, Begleitung für Migranten, Wiederherstellung der Gesundheit oder Schutz von Geschäften. In einigen Fällen werden die Bilder mit besonderer Kleidung, Accessoires und Namen personalisiert. Diese materielle Produktion und Zirkulation ist kein Randphänomen, sondern ein konstitutiver Bestandteil der Devotion. Wie Vásquez (2011) betont, „ist religiöse Materialität nicht sekundär gegenüber dem Glauben, sondern ein grundlegendes Mittel, durch das religiöse Erfahrung geformt und reproduziert wird“ (S. 92).

Darüber hinaus sind die erworbenen Objekte nicht einfache Waren; sie werden von den Gläubigen rituell verwandelt: Sie werden gesegnet, auf Altären platziert, mit Gebeten begleitet, gekleidet oder zu Opfergaben gemacht. Diese Neubedeutung zeigt, dass religiöser Konsum in populären Kontexten eine „Sakralisierung des Objekts“ und nicht bloß dessen Instrumentalisierung bedeutet (De la Torre & Martín, 2016, S. 36).

#### Religiöser Tourismus und seine wirtschaftlichen und kulturellen Auswirkungen

Das Heiligtum von Plateros ist zu einem Anziehungspunkt nicht nur für Gläubige, sondern auch für Besucher, Versprechende und Neugierige geworden, was zur Konsolidierung eines Kreislaufs religiösen Tourismus geführt hat. Dieses Phänomen hat wirtschaftliche Möglichkeiten für die Gemeinde geschaffen: Unterkunft, Verkauf von Speisen, lokaler Transport, handwerkliche Herstellung von Bildern, Andachtsfotografie und andere Dienstleistungen. Zwar ermöglichen diese Aktivitäten eine wirtschaftliche Entwicklung der Zone, doch haben sie auch Spannungen über den Sinn des heiligen Raums mit sich gebracht.

Einige Gläubige kritisieren die „Merkantilisierung des Heiligtums“ und argumentieren, dass es mehr zu einem Geschäftsraum als zu einem Ort des Glaubens geworden sei. Andere hingegen betrachten den Handel als natürlichen Bestandteil der Devotion, da er den Zugang zu für den Kult notwendigen Objekten ermöglicht und lokale Familien ernährt. Diese Spannungen sind an vielen Wallfahrtsorten verbreitet, an denen der religiöse Raum zugleich ein „pluraler Wirtschaftsraum“ ist (Castañeda, 2018, S. 120).

Zudem fördert der religiöse Tourismus die Verbreitung des Kultes über das Gebiet von Zacatecas hinaus, durch Produkte, die in ganz Mexiko und in den Vereinigten Staaten zirkulieren. Die in Plateros gekauften Bilder, Andachtsbildchen und Gebete reisen in andere Städte, wo sie in Familienaltäre oder Gemeindekapellen integriert werden und so das symbolische Feld des Kindes von Atocha erweitern.

#### Spannungen zwischen dem Institutionellen und dem Populären

Das Nebeneinander von Religiösem und Kommerziellem hat auch Spannungen zwischen der institutionellen Kirche und populären Praktiken erzeugt. Einige Priester haben versucht, den Verkauf religiöser Artikel innerhalb des Heiligtums zu regeln oder bestimmte Formen des Kultes einzuschränken, die als „exzessiv“ oder „unangemessen“ gelten, etwa das Bekleiden des Kindes mit nichtliturgischen Gewändern, das Anbringen nicht genehmigter Votivgaben oder die Nutzung des Raumes als Hintergrund für „touristische“ Fotos. Diese Initiativen stoßen jedoch häufig auf den Widerstand der Gläubigen, die ihr Recht verteidigen, ihre Religiosität entsprechend ihren eigenen Praktiken und Traditionen auszudrücken.

Nach De la Torre (2001) spiegeln diese Spannungen einen symbolischen Kampf um die Kontrolle des heiligen Raums und der legitimen Bedeutungen der Devotion wider. Während die Kirche die doktrinaire und sakramentale Dimension des Kultes zu bewahren sucht, bevorzugen die Gläubigen die gelebte, emotionale und materielle Erfahrung ihrer Beziehung zum Heiligen. In diesem Sinne schwächt die Kommerzialisierung den Glauben nicht notwendigerweise, sondern bildet einen Teil seiner konkreten und alltäglichen Praxis.

Die Kommerzialisierung des Kultes um das Heilige Kind von Atocha in Fresnillo stellt keinen Widerspruch zur Devotion dar, sondern eine ihrer sichtbarsten Erscheinungsformen. Religiöse Objekte, Andachtstourismus und wirtschaftliche Praktiken rund um das Heiligtum sind Teil eines symbolischen Ökosystems, in dem Religiöses und Populäres sich gegenseitig hervorbringen. Anstatt das Sakrale vom Profanen zu trennen, zeigt der Kult, wie der Glaube in materiellen, affektiven und wirtschaftlichen Praktiken verwurzelt ist, die eine gelebte und tief verankerte Religiosität formen.

#### Ikonografische und ethnografische Analyseergebnisse

Die ikonografische und ethnografische Analyse des Kultes um das Heilige Kind von Atocha in Fresnillo offenbart ein komplexes religiöses Phänomen, in dem visuelle Symbole, rituelle Praktiken, kollektive Emotionen und wirtschaftliche Dynamiken zusammenlaufen. Diese Verflechtung bildet ein paradigmatisches Beispiel zeitgenössischer Volksreligiosität, verstanden nicht als Abweichung von der Orthodoxie, sondern als legitime Form spirituellen Ausdrucks, geprägt durch spezifische historische, soziale und affektive Kontexte.

#### Beziehung zwischen Bild, Glaube und Territorium

Einer der zentralen Befunde dieser Forschung ist die verbindende Rolle, die das Bild des Heiligen Kindes als Vermittler zwischen den Gläubigen und ihrer Umgebung spielt. Die Ikonografie des pilgernden Kindes – mit ihren Attributen der Mobilität, Nächstenliebe und Führung – antwortet symbolisch auf die Bedingungen von Prekarität, Migration, Krankheit und Gewalt, die das Leben vieler Gläubiger durchziehen. In diesem Sinne repräsentiert die Figur des Kindes nicht nur das Sakrale, sondern verkörpert eine situierte Spiritualität, die tief mit dem Territorium und seinen Problemlagen verbunden ist.

Wie Vásquez (2011) darlegt, sind populäre religiöse Bilder „keine bloßen Objekte der Betrachtung, sondern Katalysatoren von Praktiken, Affekten und sozialen Beziehungen“ (S. 89). Im Fall des Heiligen Kindes von Atocha bestätigt seine aktive Präsenz im Leben der Gläubigen – durch Wunder, Erzählungen, Versprechen und Votivgaben – seinen performativen Charakter und seine Fähigkeit, in Kontexten der Unsicherheit Sinn zu erzeugen.

#### Das Heilige Kind als Symbol von Widerstand und Hoffnung

Die Verehrung des Heiligen Kindes kann auch als Form symbolischen Widerstands gegenüber strukturellen Systemen der Ausgrenzung interpretiert werden. In Gemeinschaften, die von sozialer Ungleichheit, institutioneller Schutzlosigkeit und erzwungener Migration geprägt sind, wird die Figur des Kindes zu einem Akteur des Trostes, des Schutzes und der Gerechtigkeit. Wie De la Torre und Gutiérrez Zúñiga (2013) angeben, stellt Volksreligiosität „eine kreative Antwort subalternen Sektoren dar, um die Wirklichkeit aus eigenen symbolischen Rahmen heraus neu zu interpretieren“ (S. 66).

In diesem Kontext wirkt das Heilige Kind als mächtiger Vermittler nicht nur mit dem Göttlichen, sondern auch mit dem Sozialen. Durch seinen Kult schaffen die Gläubigen Sinn narrative, die es ihnen ermöglichen, Krankheit, Leiden oder Tod als Erfahrungen neu zu deuten, die zwar schmerzhaft sind, aber in einer liebevollen Beziehung zum Sakralen aufgefangen werden können. Diese therapeutische Dimension des Glaubens wurde in ethnografischen Studien umfassend dokumentiert, etwa bei Campagne (2002), der hervorhebt, dass „das Wunder keine übernatürliche Ausnahme ist, sondern eine Weise, die emotionale und alltägliche Welt des Gläubigen neu zu ordnen“ (S. 118).

#### Volksreligiosität und kulturelle Handlungsmacht

Die Studie macht auch den aktiven und kreativen Charakter der Volksreligiosität sichtbar. Weit davon entfernt, ein passiver Glaube zu sein, produzieren die Gläubigen des Heiligen Kindes Bedeutungen, erfinden Traditionen neu und verhandeln ständig mit der institutionellen religiösen Normativität. Sie kleiden das Bild, sprechen mit ihm, bringen ihm unkonventionelle Opfertaten dar, tragen es in gemeinschaftlichen Prozessionen oder integrieren es durch migrantische Altäre in transnationale Netzwerke. Diese Handlungen zeigen, dass die Gläubigen Religion nicht nur „konsumieren“, sondern sie aus der Praxis heraus mitkonstruieren.

Dieser Befund stimmt mit dem Ansatz von Vásquez (2011) überein, der vorschlägt, Religion als materielle, emotionale und situierte Praxis zu verstehen. Im Fall von Plateros zeigt sich Volksreligiosität als Form kultureller Handlungsmacht, in der die Gläubigen ihre Umgebung durch spirituelle Praktiken verändern, die von Affekt, Kreativität und Resilienz getragen sind.

## VII. Schlussfolgerungen

Die ikonografische und ethnografische Studie des Kultes um das Heilige Kind von Atocha in Fresnillo, Zacatecas, hat es ermöglicht, dieses religiöse Phänomen als eine tief im alltäglichen, kulturellen und emotionalen Leben seiner Gläubigen verwurzelte Erscheinung zu verstehen. Durch die Analyse des Bildes, der rituellen Praktiken, der volkstümlichen Erzählungen und der wirtschaftlichen Dynamiken wurde deutlich, dass diese Devotion nicht auf ein einfaches Phänomen traditioneller Frömmigkeit reduziert werden kann, sondern eine komplexe Form lebendiger Volksreligiosität darstellt, historisch situiert und mit kultureller Handlungsmacht ausgestattet.

Erstens zeigte die ikonografische Analyse, dass das Bild des Heiligen Kindes – mit seinen Attributen als Pilger, Beschützer und Spender von Nahrung – eine Volkstheologie zusammenfasst, die auf Mobilität, Fürsorge und Nähe ausgerichtet ist. Diese Figur wurde lokal sowohl in ihrer Ästhetik als auch in ihren Bedeutungen neu konfiguriert und an die emotionalen, spirituellen und materiellen Bedürfnisse der Gläubigen angepasst. Wie Belting (1991) hervorhebt, haben populäre religiöse Bilder in dem Maße ein eigenes Leben, wie die Gläubigen sie mit Macht, Affekt und Handlung ausstatten (S. 89).

Zweitens zeigte die ethnografische Forschung, dass sich der Kult in einer reichen Vielfalt von Praktiken ausdrückt: massenhaften Wallfahrten, persönlichen Versprechen, erzählenden Motivgaben, häuslichen Gebeten, Dankritualen und der Teilnahme an Patronatsfesten. Diese Handlungen bilden ein symbolisches System, in dem Devotion, Gemeinschaft, Körper und Erinnerung zusammenkommen und es den Gläubigen ermöglichen, Situationen der Verwundbarkeit mit religiösen Ressourcen zu bewältigen, die kulturell ihre eigenen sind.

Ebenso wurde festgestellt, dass das Heilige Kind von Atocha als Symbol von Widerstand und Hoffnung für historisch marginalisierte soziale Sektoren wirkt. Sein Kult erscheint als Form spiritueller Handlungsmacht angesichts von Krankheiten, Migration, Armut und Unsicherheit, wodurch seine Funktion als Vermittler zwischen dem Göttlichen und den irdischen Sorgen gestärkt wird. Wie De la Torre und Gutiérrez Zúñiga (2013) ausdrücken, bietet Volksreligiosität „Sinnstrukturen, aus denen heraus die Gläubigen ihre Lebenserfahrung neu interpretieren und ihre sozialen Beziehungen verändern“ (S. 61).

Darüber hinaus zeigte die Studie, wie die kommerzielle Dimension des Kultes – weit davon entfernt, der Devotion zu widersprechen – sich in sie integriert als Teil einer symbolischen Ökonomie, in der religiöse Objekte mit spirituellem Wert neu gedeutet, konsumiert und dargebracht werden. Auch die Spannungen zwischen dem Institutionellen, also der Kirche, und dem Populären wurden beobachtet; sie haben den Kult jedoch nicht geschwächt, sondern kreative Formen der Aneignung des heiligen Raums und der andachtsbezogenen Autonomie gefördert.

Schließlich trägt diese Forschung zum Feld der Studien über Volksreligiosität in Mexiko bei, indem sie zeigt, dass der Kult um das Heilige Kind von Atocha weit mehr ist als eine lokale Tradition: Er ist ein lebendiges kulturelles System mit Anpassungsfähigkeit, transnationaler Zirkulation und Sinnproduktion. Als zukünftige Forschungslinie wird vorgeschlagen, die Rolle des Kindes in migrantischen Gemeinschaften in den Vereinigten Staaten sowie seine Darstellung in digitalen Medien und sozialen Netzwerken vertiefend zu untersuchen, wo seine Figur in zeitgenössischen Kontexten weiterhin neu gedeutet wird.

### Literaturverzeichnis

- [1]. Aguilar Ros, J. (2005). Milagros y poder simbólico: la agencia del santo en la vida popular mexicana. *Revista de Estudios de Antropología Religiosa*, (6), 93–112.
- [2]. Belting, H. (1991). *Likeness and Presence: A History of the Image before the Era of Art*. University of Chicago Press.
- [3]. Bourdieu, P. (1991). *El sentido práctico*. Taurus.
- [4]. Brading, D. A. (1991). *La iglesia y el Estado en el México independiente: 1821–1857*. Fondo de Cultura Económica.
- [5]. Campagne, F. (2002). *Lo milagroso en la tradición religiosa popular: Creencia, experiencia y relato*. CIESAS.
- [6]. Castañeda, M. (2018). *Turismo religioso y economía de la fe en México*. El Colegio de la Frontera Norte.

- 
- [7]. De la Peña, G. (2001). *Culturas populares y religiosidad en el México contemporáneo*. CIESAS.
- [8]. De la Torre, R. (2001). *Los exvotos: comunicación y ritualidad en la religiosidad popular*. CIESAS.
- [9]. De la Torre, R., & Gutiérrez Zúñiga, C. (2013). *Atlas de la diversidad religiosa en México*. CIESAS/SEP.
- [10]. De la Torre, R., & Martín, J. (2016). *Religión y cultura: Nuevas miradas en la investigación religiosa*. CIESAS.
- [11]. Geertz, C. (1973). *The Interpretation of Cultures*. Basic Books.
- [12]. Gutiérrez Zúñiga, C. (2015). *Religiosidad popular y espacios sagrados en México*. El Colegio de Jalisco.
- [13]. Hernández, M. A. (2016). Devociones transnacionales: el Santo Niño de Atocha entre Zacatecas y Chicago. *Estudios Sociales*, 26(48), 45–68.
- [14]. López Austin, A. (2012). *Breve historia de las religiones en México*. Fondo de Cultura Económica.
- [15]. Martínez, M. (2008). *El Niño de Atocha: Origen y transformación de un culto popular*. El Colegio de Michoacán.
- [16]. Mitchell, W. J. T. (2005). *What Do Pictures Want? The Lives and Loves of Images*. University of Chicago Press.
- [17]. Moreno Toscano, A. (2000). *La formación de las regiones mineras en el norte de la Nueva España*. UNAM-Instituto Mora.
- [18]. Nutini, H. G. (1998). *El Santo Patrono en México: Ritos, creencias y organización social*. Instituto de Investigaciones Antropológicas, UNAM.
- [19]. Panofsky, E. (1989). *El significado en las artes visuales*. Alianza Editorial.
- [20]. Turner, V. (1969). *The Ritual Process: Structure and Anti-Structure*. Aldine.
- [21]. Vásquez, M. A. (2011). *More than Belief: A Materialist Theory of Religion*. Oxford University Press.